

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 7-8

Illustration: Bundesrat Brändli
Autor: Blaser, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WILLI BLASER

sche Schweiz ist dies sehr viel Geld. Die gesamte Summe geht an das EMD, das nach langem Zaudern doch noch am 23. Juni 1914 in Berlin die heiss ersehnten Flugzeuge bestellt. Die Fluggeräte werden jedoch nie geliefert, da sich ab Ende Juli Deutschland im Kriegszustand befindet. So trommelt Theodor Real alle Flugpioniere zusammen, um ihre privaten Maschinen in den Dienst der bedrohten Heimat zu stellen. Vom 31. Juli 1914 an hat auch die Schweiz eine Luftwaffe. 100 Jahre und einige Kampfflugzeug-Skandale später sind wir etwas gescheitert. Oder vielleicht auch nicht. Es gäbe da aber ein Rezept für die künftigen Flugzeug-Beschaffungen. Einen Bogen weisses Papier, einen Bleistift, ein kleines Zimmer. Und vielleicht noch einen Taschenrechner dazu.

LUDEK LUDWIG HAVA

Schweiz ohne Dach

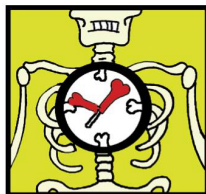
Sofort nach dem Nein zum Grippen an der Volksabstimmung vom 25. Mai setzte eine lebhaftere Diskussion selbstberufener Sach-

kenner darüber ein, wie man es machen müsste, oder hätte machen sollen. Dies frei nach dem alten Wort:

Nach dem Salat hält der Schweizer Rat. Nur: Wo waren die oben erwähnten Schlaumeier vorher?

WERNER MOOR

Tscherno-Biel



Wenn etwas im Sekundentakt in Ihrer Nähe tickt, dann ist die Welt in Ordnung. Meistens hören Sie eine Uhr. Wenn etwas mit variabler Geschwindigkeit tickt, ist entweder die Uhr kaputt oder Sie haben es mit einem Geiger-Müller-Zähler zu tun. Oder mit einer radioaktiven Uhr und einem Geiger-Zähler. Dann also lieber Obacht, weil die Ziffern vermutlich mit hochradioaktivem Radium aufge-

malt wurden. Bereits 1923 wurde das Element in zivilem Gebrauch in den USA und international verboten. Auch die Schweiz zog nach: 1963.

Jetzt, nach über 50 Jahren, kommt die Thematik des Radiums wieder hoch. In Biel und Umgebung stellte man in diversen renovierten Wohnhäusern erhöhte Radioaktivität fest. Dies, weil in diesen früher in Hausarbeit mit Radium hantiert wurde und die Reste auf einer nahen Deponie landeten. Besonders stossend: Die Betroffenen erfuhren alles erst aus der Zeitung. Die Behörden dazu: «Wir sind der Sache leider nicht nachgegangen.» Klartext: «Es hat uns nicht interessiert.»

Doch keine Angst, nun soll wieder alles bestens sein. Die Werte wurden nachgeprüft, die Radioaktivität bewege sich wieder im normalen Bereich. Für Mensch und Umwelt bestand nie eine Gefahr. Tja, zwar strahlt Radium ganze 1600 Jahre, doch es geschehen immer wieder Zeichen und Wunder. Das Wunder von Tscherno-Biel.

LUDEK LUDWIG HAVA